

ERLANGER

Nachrichten

WIR SIND
VNP
VERLAG NÜRNBERGER PRESSE

Foto: imago-images/Ralf U. Heinrich



Was Suters Bestseller
wirklich taugt **SEITE 7**

Letzter Teil unserer Serie
„Fit in den Frühling“ **SEITE 12**

So lebt unsere fränkische
Miss Germany aus Abenberg **MAGAZIN**

OSTERN, 8. bis 10. April 2023

erlanger-nachrichten.de

165. Jahrgang · B 2696 · Nummer 82 · Einzelpreis: 2,70 Euro

Heute lesen Sie:

Caspar David Friedrich ist in Schweinfurt zu Gast

Eine Ikone der Romantik ist für kurze Zeit in Franken zu Gast: Caspar David Friedrichs Gemälde „Wanderer im Nebelmeer“ und andere Schätze des Meisters sind im Schweinfurter Museum Georg Schäfer als Vorboten zu dessen 250. Geburtstag nächstes Jahr zu sehen. (Kultur S. 7)

Bahnübergänge werden von Hand gesperrt

Seit rund zwei Jahren sind die Bahnübergänge Tennenloher Straße und Birkenweg außer Betrieb. Zwei Sicherheitsleute sperren sie von Hand mit rot-weißen Bändern, wenn ein Müllzug kommt. Laut der Deutschen Bahn arbeite man „mit Hochdruck an einem Neubau“. (Lokales S. 33)

Ostern - gar nicht so einfach!

Bunt bemalte Eier gehören dazu, aber sonst? Ostern ist das wichtigste Fest der Christenheit - ihr Markenkern. Doch gegen Weihnachten hat das Osterfest keine Chance. Warum eigentlich? [Seite 2, 3]



Foto: imago-images / Dusko Jaramaz/PIX

Caspar sagt Grüß Gott in Franken

KUNST Das Schweinfurter Museum Georg Schäfer übt sich als verführerischer Vorbote zum Jubiläumsjahr von David Friedrich.

VON BIRGIT RUF

SCHWEINFURT - Die Abreise des berühmten Passagiers nach Franken geriet schlagzeilenträchtig: Kurz bevor Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“ Hamburg kürzlich verlassen sollte, attackierten ihn Klima-Protestler. Das Wachpersonal in der Hamburger Kunsthalle konnte gerade noch verhindern, dass Mitglieder der „Letzten Generation“ diese Ikone der Romantik überklebten.

Auf dem Boden schütteten die Aktivisten dann Asche aus. Die düstere Botschaft dahinter: Die Landschaften, die Friedrich vor 200 Jahren gemalt hat, seien bald für immer verloren – eine Anspielung auf die verheerenden Waldbrände in der Sächsischen Schweiz.

„Natürlich haben wir besondere Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, das sind ja Leihgaben mit astronomischen Versicherungswerten“, beteuert Wolf Eiermann, Chef des Museums Georg Schäfer in Schweinfurt. Dorthin ist der Nebelmeer-Wanderer gereist. Ein bemerkenswertes Gastspiel in Franken, das gemeinsam mit dem Museum Winterthur in der Schweiz eingefädelt wurde, wohin die Ausstellung im Anschluss reist.

Eine Nasenspitze voraus

„Caspar David Friedrich und die Vorbote der Romantik“ heißt die Präsentation, die selbst so etwas wie ein Vorbote ist – auf das große Jubiläumsjahr, das 2024 ansteht. Dann wird der wohl größte deutsche Maler der Romantik zu seinem 250. Geburtstag vielerorts groß gefeiert.

Schweinfurt eröffnet den Reigen, in dem das Museum Georg Schäfer – wie Eiermann betont – der einzige „Gratulant“ in Süddeutschland bleibt. „Wir sind den anderen eine Nasenspitze voraus“, freut er sich, vor allem weil das bedeutet: Die anderen sind jetzt noch deutlich freigiebiger mit Leihgaben als im Jubiläumsjahr. Und so kam nicht nur der „Wanderer“ nach Franken, auch die mindestens genauso berühmten „Kreidefelsen auf Rügen“ und der „Watzmann“ hängen jetzt in Schweinfurt.

Der Rundgang dort – mit 41 Friedrich-Originalen (darunter auch weniger bekannte Motive) und vielen wei-



Caspar David Friedrichs „Wanderer im Nebelmeer“ (um 1818). Die Letzte Generation änderte das Motiv zum „Wanderer im Feuermeer“: die Sächsische Schweiz brennt.

teren seiner Vorgänger und Kollegen – führt vorbei an Gipfeln und Küsten, Felsmassiven und Wäldern. Der Mond geht gerade auf, die Sonne unter, Alpenglühen hinter Gletschern, Nebelschwaden vor Bergspitzen: Stimmungsvolle Landschaftsbilder nennen wir das heute. Früher nahm man das anders, deutlich negativer wahr. Für diesen Wandel im Naturverständnis war Caspar David Friedrich der Motor, wie Eiermann betont und in seiner Ausstellung zeigt: „Nach ihm war unser Verständnis der Natur ein anderes.“

Heute sind die Alpen ein Touristenmagnet, Inbegriff schöner Land-

schaften. „Früher galten Wasserfälle, Felsen, Klippen und dunkle Schluchten als hässlich, der Nebel als stinkende, gefährliche Wolke“, erklärt der Kurator. Als schön empfanden die Menschen die geordnete, bearbeitete Natur, nicht die ungezügelt wuchernde.

Ganz allmählich erst vollzieht sich der Wandel hin zu einem positiven Verständnis der wilden Natur im 18. Jahrhundert. Auch weil Friedrich sie so effektiv in Szene setzte. Jetzt galt das Hochgebirge nicht mehr als Ort des Schreckens und Grauens, sondern als Sinnbild des Erhabenen: groß und mächtig, noch immer ein

wenig furchteinflößend und erschreckend, aber auch anziehend.

„Wenn ein Bild auf den Betrachter seelenvoll wirkt, wenn es sein Gemüt in eine schöne Stimmung versetzt, so hat es die erste Forderung eines Kunstwerkes erfüllt“, schrieb Caspar David Friedrich 1809. Aber wie genau hat der aus einem eher bildungsfernen Elternhaus stammende Mann, der als Zeichner begann und erst im Alter von 23 die ersten Ölbilder malte, dieses Ziel erreicht?

Vorliebe fürs „Personal“

Das Museum zeigt in der nach Motiven gegliederten Präsentation Beispiele dafür und öffnet dem Besucher die Augen. Etwa für die Bedeutung der Tageszeiten in Friedrichs Werk. Oder für die Verwendung romantischer Beigaben wie Kreuze, Ruinen und Burgen. Ein ganz besonderes Händchen hatte der fromme, jenseitsorientierte Maler für das gerne tatenlose „Personal“ seiner Bilder: Identifikationsfiguren für den Betrachter, die stehend oder liegend in die gemalte Bildwelt blicken.

Ein Vergleich mit dem Kollegen Franz Ludwig Catel und seinem „Sturm über Amalfi“ (um 1820/1830) zeigt zudem: Die Gefahr in Kitsch, wie wir ihn heute verstehen, abzugleiten, hat Friedrich bei aller Konzentration auf das Stimmungsvolle in seinen Landschaftsbildern, die zugleich Seelenbilder sind, meisterhaft vermieden.

„Caspar David Friedrich ist einer der ganz Großen der Kunstgeschichte“, sagt Eiermann. Nach seinem Tod 1840 jedoch war er bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in der Versenkung verschwunden. Erst dann setzte seine Wiederentdeckung ein. Heute gelten seine Landschaftsbilder nicht nur als Ikonen der Romantik, sondern gerade jungen Leuten offenbar auch als Mahnmale für den Erhalt dieser Landschaften.

In einer „Variation“ des Bildes aus der Hamburger Kunsthalle haben die Klima-Protestler aus dem Nebelmeer unter dem Wanderer ein Flammenmeer gemacht.

INFO

Museum Georg Schäfer, Brückenstraße 20, Schweinfurt, bis 2. Juli, Mi.-So. 10-17, Di. 10-20 Uhr.